

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 9 (1933-1934)
Heft: 2

Artikel: Weitere Einsparungen bei der Armee?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-703837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat » Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Schweizer Soldat“ + Edité par la Société d'Édition „Soldat Suisse“
Sitz: Rigistr. 4, Zürich + Interimsverlag - Editeur par intérim: Verlagsdruckerei Aschmann & Scheller, Brunngrasse 18, Zürich 1

Erscheint jeden zweiten
Donnerstag

Expedition und Administration (Abonnements et annonces)

Paraît chaque quinzaine,
le jeudi

Telephon 27.164

Brunngrasse 18, Zürich 1

Postscheck VIII 1545

Abonnementspreis - Prix d'abonnement: Ohne Versicherung Fr. 6.— pro Jahr (Ausland Fr. 9.—); sans assurance fr. 6.— par an (étranger fr. 9.—).
Insertionspreis - Prix d'annonces: 20 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite oder deren Raum — la ligne d'un millimètre ou son espace;
80 Cts. textanschließende Streifeninserate, die zwispaltige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum — Annonces en bande, la ligne d'un millimètre ou son espace, 90 mm de large.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich,
Telephon 57.030 und 67.161 (privat)

Rédaction française: 1^{er} Lt. Ed. Notz, 11, rue Charles Giron, Genève
Téléphone 27.705

Weitere Einsparungen bei der Armee?

Die Frage der Beschränkung unserer Armeeaussgaben hat seit Abschluß des Weltkrieges in unserm Parlament sowohl wie im Volk, vor und während der Budgetberatungen die Gemüter stets bewegt. Die Sozialdemokraten im Nationalrat haben jahrelang die Militärkredite mit politischen, finanziellen und pazifistischen Motiven bekämpft und die Annahme derselben ist immer erfolgt ohne die Stimmen der Linken. Auch bürgerliche Ratsmitglieder haben schließlich, beeinflusst durch den in der ganzen Welt widerhallenden Schrei nach Frieden die Forderung erhoben, es seien die Militärkredite auf den festen Betrag von 85 Millionen zu fixieren. Es wurde eine außerparlamentarische Kommission eingesetzt, deren Aufgabe war, in alle militärischen Dienst- und Verwaltungswinkel mit hochkerziger Bogenlampe hineinzuleuchten und festzustellen, wo in unserm Militärwesen Einsparungen vorgenommen werden könnten. Aus Zwischenberichten dieser Kommission wissen wir, daß größere Einsparungen nach ihrer Ansicht ohne Gefährdung unserer Wehrhaftigkeit nicht zu machen sind. Die Kommission hat den im Militärdepartement vorhandenen starken Sparwillen anerkennen müssen. Sie hat aber gleichzeitig auch festgestellt, daß er bis zu einer gefährlichen Verminderung unserer Material- und Ausrüstungsreserven betrieben worden ist. Die ausgeplünderten Reserven sollen nun bekanntlich durch einen Notstandskredit von 15 Millionen Franken wieder geäufnet werden.

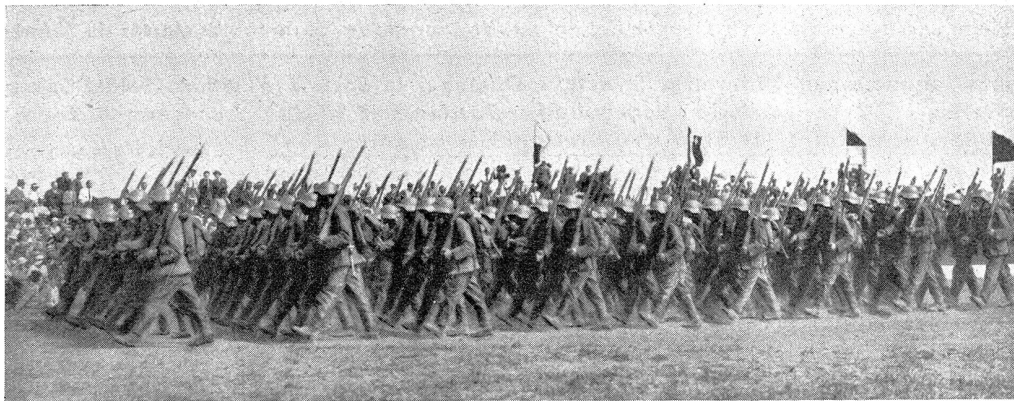
Der bisherige Verlauf der Abrüstungskonferenz und die politische Entwicklung in verschiedenen Staaten Europas zeigen, daß die eine Zeitlang berechtigt erschienene Hoffnung auf rasche Befriedung trügerisch ist. Die Sozialisten aller europäischen Staaten haben in dieser klaren Erkenntnis in ihren Parlamenten den Militärkrediten immer wieder zugestimmt. Eine Ausnahme machen bis heute die Sozialisten unseres Landes, die anscheinend den « Rank » noch nicht entdeckt haben, um sich auf den Boden der Realitäten zurückzufinden und die Landesverteidigung anzuerkennen. Sie dürften angesichts der politischen Entwicklung Europas diesen Schritt heute ruhig wagen, um so eher, als ihnen der starke Wille der Bundesbehörden, die Militärausgaben auf das wirklich notwendige Minimum zu beschränken, bekannt ist. Die praktisch verwertbaren Vorschläge der Sparkommission sind bereits beherzigt worden und der Chef des Eidg. Militärdepartements hat keine Gelegenheit zum Sparen unbenutzt vorbeigehen lassen. Er hat damit bewirkt, daß unsere Militärausgaben, die rund $\frac{1}{5}$ der Gesamtausgaben der Bundesverwaltung betragen, von 1930 bis 1933 von 98,2 Millionen auf 92,9 Millionen, also um rund fünf Millionen zurückgegangen sind, währenddem im gleichen Zeitraum die Gesamtausgaben der Bundesverwaltung von 426 auf über 450 Millionen anstiegen. Der Bundesrat erhofft von einer Vereinfachung der Militärverwaltung wei-

tere Einsparungen, er warnt aber gleichzeitig davor, die Maßnahmen zu überstürzen und die Schlagfertigkeit der Armee auch nur vorübergehend zu schwächen. Die neuesten Sparvorschläge beschränken sich daher auf die Senkung der militärischen Soldansätze um durchschnittlich 15 % und auf die Verminderung der Ausgaben des Bundes für die Militärversicherung.

Die Frage der *Herabsetzung des Soldes* begegnet im Schweizervolk großem Interesse und Blätter von einwandfrei vaterländischer Gesinnung warnen vor diesem Schritt, in dem sie ein Unrecht unserer Armee gegenüber sehen. Die Vorschläge sehen die Soldherabsetzung für Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten vor. Die Herabsetzung soll betragen: Beim Oberst Fr. 3.—, beim Leutnant Fr. 1.10, beim Adjutantunteroffizier 60 Rp., beim Korporal 30 Rp., beim Gefreiten 25 Rp., beim Soldaten 20 Rp. und beim Rekruten 10 Rp. Aus dieser Soldreduktion ist eine jährliche Einsparung von rund 1 Million zu erwarten.

Festzustellen ist, daß wir auch nach durchgeführter Soldreduktion mit unsern Soldansätzen noch immer höher stehen als die stehenden Armeen. Belgien bezahlt dem Soldaten 30 Rp., Italien 10 Rp., Frankreich 5 Rp. Schweizerwährung an Sold. Es erheben sich in unserer Presse jedoch viele Stimmen mit der Frage: « Muß diese Kürzung des Militärsoldes wirklich sein? Ist es nicht möglich, anderswo abzubauen, wo weniger Bedenken erhoben werden können? » Es wird darauf hingewiesen, daß der Dienstpflichtige ohnehin gegenüber dem Dienstfreien benachteiligt ist. Dann fragt man sich, ob es wirklich gerecht sei, am Schweizerbürger im feldgrauen Kleid 15 % einzusparen, währenddem dort, wo der Kittel des Bundespersonals getragen wird, die Einsparung von nur 5 % den größten Schwierigkeiten begegnet? Viele unserer Zeitungen treten auch dafür ein, daß die Soldreduktion sich lediglich erstrecken soll auf die Offiziere, währenddem Unteroffiziere und Soldaten davon verschont werden sollen.

Man ist sich in unserer Armee, Gott sei Dank, daran gewöhnt, ohne lange Diskussionen zu gehorchen. Man weiß dort, daß die Gesundung unserer Bundesfinanzen nur möglich ist, wenn jeder einzelne Angehörige der Armee, aber auch jeder andere Schweizerbürger bereit ist, Opfer zu bringen und Verzicht auf sich zu nehmen, die tragbar sind. Wäre die in Aussicht genommene Soldeinsparung die Folge von Bestrebungen, die dahin gehen, die Armee zu gefährden, dann würde sie ohne Zweifel den trotzigsten Widerstand finden nicht nur bei den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, sondern auch bei Behörden und bei den nationalen Parteien. Wir wissen aber, daß der Ursprung dieser Sparmaßnahme bei unserer obersten Militärbehörde liegt und daß sie diktiert worden ist vom Willen, dem Lande zu dienen ohne die Interessen der Landesverteidigung zu gefährden. Dennoch sind wir überzeugt, daß diese Sparmöglichkeit im



Defilee der 2. Division
Die Infanterie

Défilé de la 2^e division
L'infanterie

Phot. H. Hohl, Arch

großen Finanzprogramm einen schwachen Punkt bildet, wie die Aufhebung des bewaffneten Vorunterrichtes unseres Erachtens einen Fehler bedeutet, die beide eine nochmalige genaue Untersuchung der Sachlage durch die Bundesbehörden rechtfertigen würden.

* * *

Nachdem diese Zeilen bereits geschrieben waren, trifft die Meldung ein, daß die nationalrätliche Kommission für das Finanzprogramm beschlossen hat, die Frage der Soldreduktion vom vorliegenden Bundesbeschluß loszulösen und an den Bundesrat zurückzuweisen mit der Einladung zur nochmaligen Prüfung und Behandlung mit den übrigen die Reorganisation der Militärverwaltung und des Heeres berührenden Fragen.

Die *Eidg. Militärversicherung* ist schon lange ein Sorgenkind der Bundesverwaltung. Im Jahre 1913 betrugen die Ausgaben für dieselbe rund 1 Million, 1932 belastete sie das Militärbudget mit rund 11 Millionen! Diese gewaltige Steigerung ist zu einem schönen Teil zurückzuführen auf die Folgen des Aktiven Dienstes. Es sind aber auch noch andere Gründe mitbestimmend, deren Studium an die Hand genommen worden ist. Die Pflicht des Bundes, für die im Dienste erkrankten Wehrmänner zu sorgen, ist unbestritten, anderseits aber soll gegen alle Mißbräuche eingeschritten werden. Fest steht, daß Krankmeldungen im Dienste selber nur ungefähr im Verhältnis zur Zahl der vermehrten Dienstage zugenommen haben, daß die Krankmeldungen *nach dem Dienst* jedoch um das Siebenfache gestiegen sind!

Die sanitärische Eintrittsmusterung ist bekanntlich verschärft worden beim Einrücken sowohl wie bei der Aushebung. Auch in den Rekrutenschulen werden die Rekruten in den ersten Tagen genau untersucht. Für die Wiederholungskurse ist eine erweiterte Eintrittsmusterung angeordnet, die ergänzt werden soll durch eine Austrittsmusterung. Damit will man Krankmeldungen nach dem Dienst verhüten. Die gesetzlichen Grundlagen der Militärversicherung sollen revidiert werden. Die Unfall-

versicherungsanstalt Luzern hat dem Eidg. Militärdepartement einen Experten zur Verfügung gestellt, der seit Anfang des Jahres seinen Studien an Ort und Stelle obliegt.

Man hofft, mit Soldeinsparungen, Maßnahmen bei der Militärversicherung und Lohnabbau beim Militärpersonal 2,3 Millionen einzusparen, womit das jährliche Militärbudget auf unter 90 Millionen herabgedrückt werden könnte.

M.

Wert und Wichtigkeit der schweizerischen Armee

Geschichtlich dargestellt von Helveticus

Woher kam dieser traurige Zustand? Außer von *Bern* und *Zürich* war von seiten der Eidgenossenschaft zur Förderung des Militärwesens wenig oder nichts geschehen. Eine «*Helvetisch militärische Gesellschaft*» hatte 1792 der Tagsatzung einen Entwurf zur Einrichtung und Verbesserung des Heerwesens eingereicht. Die Angelegenheit wurde an die Orte weitergeleitet, fand aber wenig Entgegenkommen. 1797 sprechen die «Abschiede» der Tagsatzung «mit Wohlgefallen von der Tätigkeit dieser Gesellschaft, aber ebenso auch von der Unwahrscheinlichkeit, ihren Wünschen entsprechen zu können.» (Dändliker.)

Der jämmerliche Fall von Bern im folgenden Jahr zeigte die furchtbare Folge dieser Lässigkeit. Dort bewirkte das immerwährende Zaudern namenlose Verwirrung, Mißtrauen und Mutlosigkeit der Truppen. Das Instrument der Armee war durch immer wieder neue Verhandlungen unbrauchbar gemacht. Auch der gemeine Mann erkannte das und viele liefen davon. Was wunder, wenn die 40,000 einheitlich geführten Franzosen die noch verbliebenen, weit zerstreuten, ungeübten und oft führerlosen 15,000 Berner trotz heroischer Tapferkeit der einzelnen überwältigten. Am 5. März 1798 zog General Schauenburg in Bern ein.

Defilee der 2. Division
Die Kavallerie

Défilé de la 2^e division
La cavalerie



Phot. H. Hohl, Arch